

Grenzen überwinden

100 Jahre Ökumene in der Bahnhofsmision



Nächste Hilfe: Bahnhofsmision.



**100 Jahre
Bahnhofsmision
in Paderborn**

Irischer Reisesegen

Gott, segne uns auf all unseren Wegen!

Gott, behüte uns, wenn wir unterwegs sind!

Gott, begleite uns mit Deiner Fürsorge!

Gott, beschütze uns vor Unfall und vor jedem Leid!

**Gott, lass Deine Boten uns voran gehen
und bringe uns ans Ziel durch Deine gute Hand!**



Inhaltsverzeichnis

Grußwort	6
Dienst am Menschen unterwegs	8
Festprogramm	9
Die Bahnhofsmision in Deutschland	10
Vier Grundsätze	10
Das Wirken der Bahnhofsmisionen	10
Die Geschichte der Bahnhofsmision in Deutschland	11
Die Anfänge	11
Die 20er Jahre	11
Die 30er Jahre	12
Die Nachkriegsjahre	12
Die 50er Jahre	12
Die 60er Jahre	12
Die 70er Jahre	12
Die 80er Jahre	12
Die 90er Jahre bis heute	13
Impressionen von der Arbeit der Bahnhofsmision in Deutschland	14
Ein Sport von Damen, die nichts Rechtes zu tun wissen	14
Eine auf mannigfache Weise ausgeübte segensvolle Tätigkeit	15
Die beiden Vereine helfen sich gegenseitig aus	16
Die Bahnhofsmision in Paderborn	17
Situation heute	17
Die Geschichte der Bahnhofsmision Paderborn	18
Impressionen von der Arbeit der Bahnhofsmision Paderborn	20
1945: Bericht von Frau Brandt	20
1957: Bericht von Frau Jokenhöfer	21
1960: Bericht von Frau M. Podworny und Frau E. Klauenberg	22
1987: Tagebuch von Frau W. Rehm	23
1994: Bitte um Hilfe am Zug	25
2005: Freiwillige bei der Bahnhofsmision	26
2007: „Kyrill“ erzwingt Übernachtung im Paderborner Hauptbahnhof	27
2009: Geduld und Menschenliebe	28
Internet-Links	30

Grußwort



Woran denken Sie, wenn Sie das Wort „Kirche“ hören? An ein Gebäude mit spitzem Turm, das mitten im Dorf steht? An eine Stadtkirche, in der sich Menschen regelmäßig zum Gottesdienst versammeln? Ja, das ist Kirche – und noch vieles andere mehr. Kirche ist da, wo Gottes Liebe zu uns Menschen in Wort und Sakrament, mit Rat und Tat weitergegeben wird.

Kirche ereignet sich also nicht nur im Gottesdienst, sondern z. B. auch in Schulen und Krankenhäusern, in Kindergärten und Seniorenheimen, bei Jugendfreizeiten und in Beratungsstellen und – am Bahnhof.

Nein, Gottesdienste feiern die Mitarbeitenden der Bahnhofsmision mit Reisenden und Gästen nicht. Aber sie sind da, wenn sie gebraucht werden. Sie helfen beim Umsteigen. Sie erleichtern die Orientierung in fremder Umgebung. Sie bieten auf zugigen Bahnsteigen Gemütlichkeit an. Sie stellen Nähe her in der Fremde. Mit heißen Getränken und offenen Ohren sorgen sie für Leib und Seele.

Es kommen nicht nur Reisende. Auch andere suchen nach Nähe und Wärme, nach Geborgenheit auf der Durchreise. Mitten im Kommen und Gehen eines Bahnhofs redet es sich manchmal leichter als zu Hause. Wildfremden Menschen kann man sich manchmal besser anvertrauen als den eigenen Angehörigen und Freunden. Die Mitarbeitenden der Bahnhofsmision wissen das. Sie hören zu, wenn jemand ihre Aufmerksamkeit braucht.

Bahnhöfe haben ihren besonderen Reiz. Sie erinnern uns daran, dass wir nicht nur von Paderborn nach Köln oder von Hamburg nach München fahren. Unser ganzes Leben ist eine einzige Reise. Christen glauben daran, dass sie auf dem Weg nach Hause sind. Gott begleitet uns auf unserer Reise durch diese Welt und er empfängt uns, wenn wir diese Welt verlassen. Wir sind auf der Durchreise, aber wir haben ein Ziel. Wir wissen, wohin wir wollen und wir sind auf unserem Weg nicht allein. Da sind andere, die es gut mit uns meinen, die uns ein Stück unseres Weges begleiten oder uns an entscheidenden Punkten weiterhelfen. Das vermittelt die Bahnhofsmision, auch wenn sie nicht darüber redet.



Seit 100 Jahren gibt es die Bahnhofsmision in Paderborn. Wie viele Menschen haben sie in Anspruch genommen! Wie viele Geschichten haben die Mitarbeitenden gehört! Welch unterschiedliche Zeiten haben Mitarbeitende und Reisende miteinander erlebt: Zwei Weltkriege mit ihrem unsäglichen Leid. Technischer Fortschritt, der die Welt verändert hat. So viele unterschiedliche Menschen mit je eigenen Lebensgeschichten! Die Aufgabe aber bleibt. Es muss vermittelt werden, dass wir nicht schutzlos sind und dass unsere Reise ein Ziel hat. Dieser Aufgabe stellt sich die Bahnhofsmision in Paderborn seit 100 Jahren und sie wird es auch in Zukunft tun.

Unser Dank und unsere Segenswünsche kommen von Herzen.

Benedikt Fischer
Dechant
des Dekanates Paderborn

Anke Schröder
Superintendentin
des Kirchenkreises Paderborn

Dienst am Menschen unterwegs

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir freuen uns, dass Sie sich für die Arbeit und Geschichte der Paderborner Bahnhofsmision interessieren. Wir freuen uns, dass Sie mit uns den 100. Geburtstag unserer „alten Dame“ feiern.

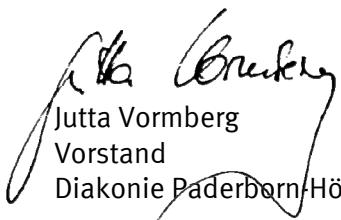
Die Rahmenbedingungen haben sich geändert. Alles ist moderner geworden seit den Anfängen vor 100 Jahren. Inzwischen steht das zweite Bahnhofsmisionsgebäude an Gleis 1 des Paderborner Bahnhofs. Es ist wesentlich komfortabler als die Vorläufer-Räume. Es gibt Aufzüge zu den Gleisen. Fahrkarten werden am Automaten gezogen. Die Mitarbeiterinnen nehmen Anfragen von Reisenden per E-Mail entgegen.

Die heutigen Besucher der Bahnhofsmision unterscheiden sich von denen von vor 100 Jahren. Die Aufgaben haben sich verändert im Laufe der Geschichte. Es geht hier nicht mehr um Stellenvermittlung für junge Frauen vom Land. Doch manche Situation der Hilfesuchenden kann heute wie damals ganz genau so beschrieben werden: Menschen fühlen sich orientierungslos und allein, sind auf praktische Hilfen angewiesen, freuen sich über ein persönliches Gespräch. Fremde treffen auf geduldige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zum x-ten Mal eine Sache erklären. Kinder suchen die sichere Hand einer erwachsenen Begleitperson. Manche Gäste teilen sich mit, andere genießen die Gastfreundschaft auch ohne Worte.

Die Besucher schätzen insbesondere das Stück Heimat, das die „blauen Engel“ der Bahnhofsmision – wenigstens vorübergehend – bieten. Jeder ist willkommen, kann einfach ankommen und da sein. Niemand muss vorab einen Termin vereinbaren. Alles ist unkompliziert.

Als Vertreterinnen der beiden Träger der Paderborner Bahnhofsmision schätzen wir die Möglichkeit, mit der Bahnhofsmision Kirche am Bahnhof zu sein. „Was willst Du, dass ich für Dich tun soll?“ hat Jesus den blinden Bartimäus gefragt. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bahnhofsmision drängen sich nicht auf, raten nicht ungefragt, sondern ermutigen die Gäste, zu sagen, was sie sich wünschen, und ihren eigenen Träumen und Visionen zu trauen. Neue Perspektiven und Lebensfreude tun sich auf – und sei es nur für ein paar Stunden, weil ein einsamer Mensch mal wieder ein paar Worte wechseln konnte.

Die Bahnhofsmision ist von unschätzbarem Wert für die Kirche dieser Zeit und für die Kirche der Zukunft. Diakonie – Dienst am Menschen. IN VIA – unterwegs.



Jutta Vormberg
Vorstand
Diakonie Paderborn-Höxter e.V.



Marianne Kaufmann
Geschäftsführerin
IN VIA Paderborn e.V.

Festprogramm

17. April 2010
10:00 Uhr

Tag der Bahnhofsmision

Paderborn, an der Franziskaner-Kirche

Zum bundesweiten Tag der Bahnhofsmisionen erfolgen unter dem Motto „Grenzen überwinden – 100 Jahre Ökumene in der Bahnhofsmision Paderborn“ Informationen über die Arbeit vor Ort sowie über das neue Angebot der Mobilen Bahnhofsmision. Der neue Service bietet Personengruppen wie Senioren, Menschen mit Behinderung oder anderen Hilfsbedürftigen eine Begleitung in Regionalbahnen durch Mitarbeitende der Bahnhofsmision.

13. Juni 2010
10:00 Uhr

Gottesdienst

Paderborn, Abdinghofkirche

Christus spricht: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ (Matthäus 11,28) „Bei Jesus kannst Du Kraft finden. Er macht sein Versprechen wahr.“ Unter diesem Motto feiern Ehrenamtliche, Mitwirkende, Interessierte und Besucher der Bahnhofsmision einen gemeinsamen Gottesdienst. Im Anschluss erfolgen Informationen und Gespräche über die Arbeit der Bahnhofsmision.

18. Juni 2010
11:00 Uhr

Empfang

Paderborn, Historisches Rathaus

Anlässlich des 100jährigen Jubiläums erfolgt ein Festakt im Rathaus der Stadt Paderborn. Neben Grußworten des Bürgermeisters, des Landrates, des Vorsitzenden der Deutschen Bahnhofsmision und des Bahnhofsmagements erfolgen diverse kulturelle Beiträge zum Thema „Bahnhof“. Außerdem berichten Zeitzeugen über die bewegte Geschichte der Bahnhofsmision Paderborn.

28. November 2010
16:00 Uhr

Benefizkonzert

Paderborn, Franziskaner-Kirche

Das Konzert wird von zwei Gruppen gestaltet: Dem „ensemble Trio fiore“, einem Trio mit Christine Hinrichs, Sabine Jankowski und Stephanie Neesen sowie „DamenArt“ mit Trixi Bückner, Sabine Jankowski und Susanne Swonke. Die beiden Frauengruppen bieten ein spezielles Programm für die Bahnhofsmision zum Thema „Reisen“.

Die Bahnhofsmision in Deutschland

Die Bahnhofsmisionen sind mit ihren ca. 1.500 Mitarbeitenden zentrale Knotenpunkte des sozialen Netzwerks. Sie helfen jedem, sofort, gratis und ohne Anmeldung oder Voraussetzungen – häufig zu Uhrzeiten, zu denen andere Hilfe nicht erreichbar ist.

Das tun sie seit inzwischen weit über hundert Jahren und an derzeit fast hundert Orten in Deutschland.

Sie arbeiten unbürokratisch und für den Hilfesuchenden anonym. Sie sind mit anderen Helfern bestens vernetzt. Ihr Spektrum erstreckt sich vom gereichten Pflaster und verständnisvollen Zuhören über Reisenden-Begleitung (zum Beispiel für Kinder, alte oder behinderte Menschen) bis hin zur Hilfe für Wohnungslose oder Selbstmordgefährdete.

Die Bahnhofsmisionen sind Einrichtungen der Evangelischen und der Katholischen Kirche. Sie begegnen jedem Menschen in jeder Lebenssituation mit hoher Wertschätzung. Häufig geht es beim Helfen darum, die Entfaltung der individuellen Eigenkräfte in Gang zu setzen.

Die Bahnhofsmisionen sind nicht Berufshelfern vorbehalten. Sie bieten jedem Engagierten die Chance zur Mitarbeit.

Vier Grundsätze

Vier Grundsätze, die der Bahnhofsmision wichtig sind:

- **Personalität:** Die Bahnhofsmision macht in erster Linie ein personales Angebot.
- **Universalität:** Sie bietet allen Menschen Unterstützung, Beratung und Begleitung an, unabhängig von Konfession, Geschlecht, Nationalität und sozialem Status. Zuwendung erfolgt zum ganzen Menschen in seiner materiellen und seiner seelischen Not.
- **Solidarität:** Die Mitarbeitenden handeln einfühlsam. Sie halten hinter den Einzelschicksalen immer auch die strukturellen Benachteiligungen und Ungerechtigkeiten im Blick und klagen Veränderungen ein.
- **Subsidiarität:** Die Bahnhofsmision gibt ganzheitliche Hilfe zur Selbsthilfe, sie achtet die Selbstbestimmung des Menschen. Ihr Handeln zielt auf die Entfaltung der Eigenkräfte der Hilfesuchenden.

Das Wirken der Bahnhofsmisionen

Die Bahnhofsmisionen

- helfen beim Reisen: Beispielsweise mit Auskünften und Unterstützung bei der Verständigung, mit Begleitung beim Ein-, Aus- und Umsteigen, mit Aufenthalts- und Übernachtungsmöglichkeiten, Rollstuhl, Gepäckwagen oder Hebebühne. Oder, indem sie allein reisende Kinder begleiten.

- retten aus akuten Nöten: Kleidung kaputt. Kein Telefon. Ohne Schlafplatz. Hungrig. Durstig. Bestohlen. Verletzt. Krank. Schwach.
- beraten und vermitteln in existenziellen Notlagen: Wohnungslos. Süchtig. Krank. Verarmt. Verzweifelt.



Die Geschichte der Bahnhofsmision in Deutschland

Die Geschichte der Bahnhofsmision in über 100 Jahren ist ein Zeugnis ihrer Lebendigkeit. Sie hat unzählige Menschen dazu inspiriert, anderen Menschen unbürokratisch und auch außerhalb der üblichen Bürostunden zur Verfügung zu stehen.

Die Anfänge

1894 wird die erste Bahnhofsmision in Berlin gegründet. Der gemeinsame Auftrag und das Ziel, Menschen unterwegs Schutz zu bieten, führen zum gemeinsamen Auftreten evangelischer und katholischer Bahnhofsmisionen, z. B. 1898 auf Plakaten in der Eisenbahn. Das gute Miteinander führt 1910 zur Gründung der heutigen „Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmision in Deutschland“ (KKBM), der ältesten ökumenischen Struktur auf dem Gebiet der offenen sozialen Arbeit.

Die 20er Jahre

Nach dem 1. Weltkrieg kümmert sich die Bahnhofsmision um zurückkehrende Soldaten, Flüchtlinge, amnestierte Strafgefangene sowie Auswanderer.

Professionelle hauptamtliche Mitarbeiterinnen werden eingestellt, die Zentralen schulen die Ehrenamtlichen.

Die 30er Jahre

Anfang der 30er Jahre sind es hauptsächlich allein reisende Kinder, Landhelfer und arbeitslose Jugendliche, zu deren Schutz die Bahnhofsmision tätig ist. Mit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus beginnt der systematische Prozess der Verdrängung konfessioneller Arbeit und der Gleichschaltung privater und öffentlicher Wohlfahrtspflege in die „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt“. Im Jahr 1939 wird die Bahnhofsmision vom NS-Staat verboten.

Die Nachkriegsjahre

1945 führen die Nöte der Nachkriegszeit die Mitarbeiterinnen der Bahnhofsmision aus der Vorkriegszeit schnell wieder zu ihrem Dienst auf den oft zerstörten Bahnhöfen. Viele Menschen sind unterwegs, Familienmitglieder suchen einander, Heimkehrer aus dem Krieg, Vertriebene und Flüchtlinge nehmen die Hilfe der Bahnhofsmision in Anspruch.

Die 50er Jahre

Ab 1949 beginnt die Hilfe für Interzonen-Reisende. Unter dem unberechtigten Vorwurf der Spionage für den Westen werden die Bahnhofsmisionen von den Behörden der DDR verboten und die Mitarbeiterinnen inhaftiert.

Die 60er Jahre

Ab 1960 kommen im Rahmen der EWG-Bestimmungen (Vorläufer der EU) ausländische Arbeitnehmer in die Bundesrepublik. Für sie und ihre Familien sind die Bahnhofsmisionen erste Adressen der Hilfe, besonders zu Zeiten, zu denen die Ämter geschlossen sind.

Ab 1964 erlaubt die DDR Rentnern einen vierwöchigen Aufenthalt in der BRD. Mit den Interzonenzügen kommen ältere Menschen, die oft ohne Hilfe und Information ihr Ziel nicht erreichen könnten.

Die 70er Jahre

Einen ähnlichen Effekt hat die 1968 begonnene Werbung der Bundesbahn zur Förderung der Reisetätigkeit der älteren Generation. Viele Ältere brauchen die Hilfe der Bahnhofsmision. „Ohne Ihre Hilfe könnte ich gar nicht mehr reisen“, heißt es einmal im Gästebuch einer Bahnhofsmision.

In der Rezession kommt das Thema Arbeitslosigkeit wieder auf.

Die 80er Jahre

Die Bahnhofsmision nimmt sich der Aussiedler und der Asylsuchenden mit ihren Sprach- und Orientierungsschwierigkeiten an. Die erste Hilfe für wohnungslose Menschen am sozialen Brennpunkt Bahnhof stellt hohe Anforderungen.

Nach dem Fall der Mauer nehmen in den neuen Bundesländern sieben Bahnhofsmisionen spontan wieder ihren Dienst auf: in Görlitz, Dessau, Halle, Magdeburg, Chemnitz, Berlin und Leipzig. Weihnachten 1989 feiern die beiden Berliner



Bahnhofsmissionen (Bahnhof Zoo und Ostbahnhof) zum ersten Mal wieder zusammen.

Auch der internationale Dialog beginnt in den 80er Jahren: 1980 wird der erste Kontakt zu den Bahnhofsmissionen und -hilfen in der Schweiz und in Frankreich aufgenommen. 1986 findet auf Einladung der Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmision in Deutschland die erste „Arbeitskonferenz für Nationalvertreter europäischer Bahnhofsdienste“ in Neustadt / Weinstraße statt. Es folgen Konferenzen 1988 in Wien, 1990 in Dijon, 1992 in Barcelona und 1994 in Berlin.

Die 90er Jahre bis heute

Der Bahnhof wird immer mehr technisiert, Automaten ersetzen Menschen, Personal wird abgebaut, während die Bahnhofsmision dafür sorgt, dass die Menschlichkeit zum Zug kommt.

Auch als Schutzraum wird die Bahnhofsmision wieder zunehmend in Anspruch genommen.

Die soziale Kompetenz der Bahnhofsmision wird intern wie extern zunehmend erkannt. Dabei ist sie eingebunden in ein immer lückenloseres Netzwerk psychosozialer Einrichtungen am Ort, mit denen sie zusammenarbeitet.

Die Geschichte der Bahnhofsmision in über 100 Jahren ist ein Zeugnis ihrer Lebendigkeit. Sie hat unzählige Menschen dazu inspiriert, anderen Menschen unbürokratisch und auch außerhalb der üblichen Bürostunden zur Verfügung zu stehen. Sie hat auf vielerlei Weise Leben bestärkt und gerettet. Dabei weiß sie sich als „Kirche am Bahnhof“ getragen vom Evangelium als der froh machenden Botschaft für alle Menschen.

Die durchgängigen Kennzeichen der Bahnhofsmision bleiben die uneingeschränkte, gleiche Würdigung aller Menschen, Hilfe und Begleitung in Notsituationen, das ehrenamtliche Engagement vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie das ökumenische Miteinander.

Quelle:

<http://www.bahnhofsmision.de/>

Impressionen von der Arbeit der Bahnhofsmision in Deutschland

Dr. Wilhelm Liese, ein katholischer Priester und Schriftsteller, der zeitweise in Paderborn lebte, beschäftigt sich mit seiner 1908 erschienenen zweiten Auflage seines „Handbuchs des Mädchenschutzes“ (Herausgeber: „Charitasverband für das kath. Deutschland“) auch mit der Aufgabe und der Situation der Bahnhofsmisionen zur damaligen Zeit. Die nachfolgenden Zitate aus dem Handbuch geben interessante Aspekte aus dem Wirken der damaligen Bahnhofsmisionen wieder.

Ein Sport von Damen, die nichts Rechtes zu tun wissen

Einen in neuerer Zeit immer mehr hervortretenden Teil im Kampfe gegen den Mädchenhandel und im Schutze der reisenden Mädchen bildet die Bahnhofsmision, die deshalb eine eingehendere Darstellung erheischt, zumal über sie in einigen Kreisen Mißverständnisse Platz gegriffen haben, als ob es sich dabei mehr um einen Sport von Damen handle, die nichts Rechtes zu tun wüßten. Wahrhaftig, darin liegt kein besonderes Vergnügen, stundenlang auf Bahnhöfen Wache zu halten mit angehefteten gelbweißen Achselklappen, die viele neugierige und auch freche Blicke auf die Trägerin ziehen. Zudem handelt es sich da durchaus nicht um ein Privatunternehmen einiger Frauen; nein, mehrfach haben größere Versammlungen schon sich empfehlend damit befaßt. So hat der Charitasverband in den letzten Jahren fast auf jeder Generalversammlung ausführlich über die Bahnhofsmision referiert und diskutiert; so hat auch die Katholikenversammlung in Osnabrück (1900) eine Resolution angenommen, worin sie „mit lebhafter Anerkennung konstatiert, daß es dem planmäßigen Vorgehen der Marianischen Mädchenschutzvereine gelungen ist, durch Einführung der Bahnhofsmision in den verschiedenen Städten . . . der wandernden katholischen weiblichen Jugend wirksame Fürsorge angedeihen zu lassen.“

Eine auf mannigfache Weise ausgeübte segensvolle Tätigkeit

Dr. Wilhelm Liese belegt in seinem „Handbuch des Mädchenschutzes“ sehr anschaulich durch Beispiele, wie die Bahnhofsmissionen „auf mannigfachste Weise ihre segensvolle Tätigkeit“ ausüben.

Ein Zimmermädchen mit festem Engagement in der Tasche entsteigt dem Zug, den ein älterer Herr mit scharfem Blicke mustert. Er eilt auf das Mädchen zu und fragt, ob sie Stelle suche. „Habe ich schon“, lautet die Antwort. „Kommen Sie mit mir“, drängt der Unbekannte, „ich habe Ihnen eine sehr vorteilhafte Stellung zu bieten“; damit drückt er einen blauen Schein in die Hand der Reisenden. Doch die Vereinsdame hat den Vorgang beobachtet und tritt rasch hinzu, worauf sich der Herr, etwas von Irrtum murmelnd, entfernt. — Eine andere Dame sieht ein junges Mädchen in heftigem Zwiesgespräch mit einem Herrn. Sie redet dasselbe an und erfährt, daß der ganz unbekannte Herr sie überreden wollte, mit ihm ins Hotel zu gehen und mit ihm zu speisen; sie fürchte sich aber. Da nun der junge Herr mit groben Worten die Vereinsdame anfährt und sich jede Einmischung verbittet, winkt sie einem Schutzmann, worauf jener spurlos verschwindet. — Ein Mädchen, welches durch vorausgegangene traurige Umstände der Verzweiflung nahe, seinen auswärtigen Eltern entlaufen war, wurde in Obhut genommen und Aussöhnung mit den Eltern vermittelt. — Ein fünfzehnjähriges Mädchen, das ratlos und ohne Barschaft von London ankam, erhielt durch Fürsprache der Mission vom österreichischen Konsulat das Geld zur Weiterreise nach St. Pölten bei Wien. — Mädchen, die auf Depeschen von Agenten hin ankamen, wurden in ordentliche Stellungen gebracht. Ohne Begleitung auf dem Bahnhof ankommende Kinder brachte man zu ihren Wohnungen.



Junge Mädchen,

weiter Euch in allen Fragen
von Beruf und Leben

bei Stellen- und Unterkunftssuche
im In- und Ausland,
auf der Reise,
am fremden Ort,
wenn Ihr allein seid,
wenn Ihr Rat und Hilfe braucht,

an den

Kath. Mädchenschutz
und die
Kath. Bahnhofsmision

Nächste Auskunftsstelle:

HdBG

Die beiden Vereine helfen sich gegenseitig aus

Dr. Wilhelm Liese beschreibt in seinem „Handbuch des Mädchenschutzes“ auch das Inventar, „dessen eine voll ausgerüstete Bahnhofsmision zur Erreichung ihrer Zwecke bedarf“.

Es dürfte gewiß interessant sein, das Inventar kennen zu lernen, dessen eine voll ausgerüstete Bahnhofsmision zur Erreichung ihrer Zwecke bedarf. Die Kölner Mission besitzt im Wartesaal 3. Klasse einen Schrank mit folgenden Gegenständen: 1. einige gelb-weiße Schulter-schleifen mit dem Aufdruck: „Marianischer Mädchenschutzverein“; 2. kleine Karten mit genauer Angabe der an- und abfahrenden Züge und der verschiedenen Gleise; 3. Stundenplan für jeden Tag mit den Namen der diensttuenden Damen; 4. Fahrplan (Reichs-Kursbuch); 5. Adreßbuch der Stadt Köln; 6. Verzeichnis der Konsulate fremder Länder in der Stadt Köln; 7. „Führer“ des Marianischen Mädchenschutzvereins München (dieselben werden auch — 15 Pfg. pro Stück — an reisende Mädchen verkauft); 8. kleiner Papierblock mit Stempel des Vereins für Adressen, Bemerkungen an junge Mädchen; 9. Empfehlungskarten des Raphaelvereins; 10. Liste der guten kleinen Hotels und Logierhäuser nahe beim Bahnhof mit genauer Angabe der Preise; 11. Empfehlungskarten für das Asyl bei den Franziskanerinnen, für das katholische Mäddehaus (mit genauer Angabe des Weges dahin), für die städtische Arbeitsnachweisanstalt (Weg auf mitgegebenem Stadtplan rot bezeichnet); 12. Empfehlungs- und Adreßkarte der (protestantischen) „Deutschen Bahnhofsmision“ (die beiden Vereine helfen sich gegenseitig aus); 13. Volkskalender, zum Verschenken bei längerer Reise, zum Verleihen bei längerem Warten; 14. ein Gläschen kölnisch Wasser und Cholera-tropfen; 15. alle erforderlichen Schreibutensilien für briefliche Mitteilungen, dabei frankierte Postkarten mit Adresse der Bahnhofsmision für Mädchen, die auf der Weiterreise eventuell ihren Rat usw. noch in Anspruch nehmen müssen; 16. Nähzeug usw., um eventuellen Schaden an der Kleidung auszubessern usw.

Die Bahnhofsmision in Paderborn

100 Jahre ökumenische Bahnhofsmision in Paderborn – ein Anlass zum Innehalten.

Situation heute

Hätten Sie gewusst, dass die Bahnhofsmision in Paderborn allein im Jahr 2009 in über 20.000 Fällen Menschen geholfen hat? Obdachlose, psychisch Kranke, einsame und suizidgefährdete Menschen, aber auch Kinder sowie ältere oder behinderte Menschen: Für all diese Personen sind die Helferinnen und Helfer der Bahnhofsmision da. Auch wenn diese nicht alle Probleme lösen können, versuchen sie mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Die Frauen und Männer der Bahnhofsmision in Paderborn helfen zum Beispiel beim Umsteigen, begleiten allein reisende Kinder, bieten Wickel- und Stillmöglichkeiten an, begleiten Blinde, bieten Getränke und ein Butterbrot an oder hören einfach nur zu. Häufig sind sie die erste Anlaufstelle für Hilfesuchende.



Die Bahnhofsmision wird in ökumenischer Zusammenarbeit gemeinsam von IN VIA Paderborn e.V. und der Diakonie Paderborn-Höxter e.V. getragen. Die Leitung hat Sabine Bergmaier (in Personalunion mit der Leitung der Bahnhofsmision in Altenbeken) inne. Die verantwortlichen Ansprechpartner auf der Trägerseite sind die Geschäftsführerinnen Marianne Kaufmann für IN VIA und Jutta Vormberg für die Diakonie.

Etwa 25 Helferinnen und Helfer gehören zur Paderborner Bahnhofsmision. Die hauptamtliche Leiterin und die ehrenamtlichen Helfer werden in ihrem wohl-tätigen Tun von Arbeitslosengeldempfängern (Stichwort „Brückenjob“ bzw. „Ein-Euro-Job“) und auch gelegentlich von Sozialstunden Leistenden unterstützt.

Die Geschichte der Bahnhofsmision Paderborn

Die Bahnhofsmision in Paderborn wurde im Jahr 1910 – zunächst als katholische Institution – ins Leben gerufen. Unter den damaligen 23 Bahnhofsmisionen im Erzbistum Paderborn gehörte die Paderborner Bahnhofsmision zu den kleineren. Sie bot anfänglich keinen dauerhaft verfügbaren Dienst an. Ihre Helferinnen konnten jedoch zum Abruf von Diensten angeschrieben werden. Nur wenige Jahre später wurde auch von evangelischer Seite in Paderborn eine Bahnhofsmision aufgebaut. Beide Bahnhofsmisionen bieten seitdem in ökumenischer Eintracht gemeinsam Hilfesuchenden ihre Dienste an.

In den Aufbaujahren wurden hauptsächlich Mädchen und junge Frauen unterstützt. Zum Ende des 1. Weltkrieges kam die Betreuung Verwundeter und durchreisender Soldaten hinzu.

Bereits kurz nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus begann der Prozess der Beeinträchtigungen der Arbeit der Bahnhofsmisionen in ganz Deutschland. 1938 wurden die beiden Bahnhofsmisionen in Paderborn verboten. Ihre Dienste wurden durch das Deutsche Rote Kreuz fortgeführt.

Am 1. August 1945, also sehr kurz nach dem Ende des 2. Weltkrieges, nahmen die beiden Paderborner Bahnhofsmisionen wieder ihre gemeinsame Arbeit auf. Ihre Dienste konzentrierten sich in den ersten Nachkriegsjahren im wesentlichen auf die Flüchtlingsströme und auf Heimkehrer.



Die evangelische Bahnhofsmision musste zwischen 1949 und 1953 aus finanziellen Gründen ihre Arbeit einstellen. Die 1938 vom Deutschen Roten Kreuz erbaute Steinbaracke am Gleis 1 wurde 1953 von den beiden Trägern der Paderborner Bahnhofsmisionen erworben. 1956 überließ die Deutsche Bundesbahn in einem Vertrag den beiden Bahnhofsmisionen den Platz am Ostende von Gleis 1 zur unentgeltlichen Nutzung.

Das Wirken der Bahnhofsmisionen war in den 50er Jahren anfänglich durch die Betreuung von Kindertransporten und später durch einreisende Flüchtlinge aus Ungarn und aus der DDR geprägt.

Nach dem Mauerbau 1961 verlagerte sich das Schwergewicht der Aktivitäten der Bahnhofsmissionen auf die Betreuung von reisenden Kurkindern und von Nichtsesshaften. Flüchtlinge und Übersiedler erforderten erst wieder Ende der 80er Jahre, also vor und nach der sogenannten „Wende“, die Aufmerksamkeit der beiden Paderborner Bahnhofsmissionen.

1993 wurde endlich die schon seit 55 Jahren am Gleis 1 bestehende Steinbaracke abgerissen und an gleicher Stelle durch einen Neubau mit einer verdoppelten Grundfläche ersetzt.



Nachdem über neun Jahrzehnte hinweg die beiden Paderborner Bahnhofsmissionen unter jeweils eigenständiger Leitung in enger ökumenischer Gemeinsamkeit die Hilfesuchenden am Bahnhof betreut hatten, beschlossen zu Beginn dieses Jahrhunderts die jeweiligen Träger, die beiden Paderborner Bahnhofsmissionen unter einer gemeinsamen Leitung zusammenzulegen und fortan die Trägerschaft gemeinsam auszuüben.

Quelle:

Kleine Geschichte der B.M. Paderborn, 1994, Autorin: Warja Rehm

Impressionen von der Arbeit der Bahnhofsmision Paderborn

Nachfolgend werden historische Dokumente, im wesentlichen Berichte und Zeitungsartikel, aus den letzten sieben Jahrzehnten vorgestellt, die die Arbeit in der Paderborner Bahnhofsmision im Laufe der Zeit illustrieren sollen.

1945: Bericht von Frau Brandt

Dieser Bericht aus dem Jahr 1945 verdeutlicht die Aufbauarbeit, die zunächst zu erledigen war. Er belegt auch, dass entlassene Soldaten und Flüchtlinge den Hauptanteil der von der Bahnhofsmision Betreuten darstellten.

Seit dem 01. August 1945 hat die ev. Bahnhofsmision Paderborn ihren Dienst auf dem Bahnhof in Zusammenarbeit mit der kath. Bahnhofsmision wieder aufnehmen können.

Anfang September gelang es uns, einen Raum zu bekommen. So nach und nach folgte auch die Inneneinrichtung: Herd, Stühle, Schränke, Tische und Betten.

Nun war es auch möglich, Flüchtlingen, Mütter mit Kindern, Schwerkriegsbeschädigten und entlassenen Soldaten eine Bleibe für die Nacht zu geben. Alle anderen Reisenden werden in die zwei Übernachtungsheime der Stadt geleitet.

Während im Anfang nur eine kleine Zahl Hilfsbedürftiger für die Nacht blieb, steigerte sich die Zahl von Monat zu Monat. So konnten wir im März 615 Personen ein Obdach geben.

Seit kurz vor Weihnachten betreuen wir die entlassenen Internierten aus dem Lager Staumühle. Innerhalb eines Vierteljahres verpflegten wir 1.726 Personen.

Wie groß ist die Freude, Flüchtlingen und entlassenen Soldaten zu helfen, ihnen Suppe, Brot und Getränke zu geben und oft auch einen Teil ihrer seelischen Not mittragen zu helfen, die den anderen an Größe immer übertrifft. So verpflegten wir alleine im Monat Februar 1.264 Flüchtlinge.

Die Zahl derer, die sonst täglich durch unsere Hände gehen, die um Rat und Hilfe bitten, die verbunden werden wollen, die keine Heimat mehr haben, die ihre Angehörigen suchen, die kein Geld für die Weiterreise haben, denen wir aus den Liebesgaben helfen dürfen, sind nicht zu zählen.

1957: Bericht von Frau Jokenhöfer

Dieser Bericht aus dem Jahr 1957 zeigt, dass Flüchtlinge bzw. Umsiedler aus Ost-Europa sowie Spätheimkehrer den Großteil der von der Paderborner Bahnhofsmision Betreuten ausmachen.

In der Zeit vom 22.1.56 bis einschließlich 24.3.57 hat die Bahnhofsmision Paderborn 1035 Erwachsene und Jugendliche, Flüchtlinge aus Ungarn und 397 Kinder und 46 Säuglinge betreut. An Umsiedlern aus Polen wurden 4167 Erwachsene (darunter sehr viele alte, kranke und gebrächliche Leute) 956 Kinder und 112 Säuglinge umsorgt. Diese Durchreisenden kamen aus dem Lager Friedland, teils in größeren Transporten oder aber kleinere Gruppen. Den Erwachsenen wurde Bohnenkaffee (den Männern außerdem noch Rauchwaren) den Kindern Kakao ausgeteilt. Gebäck, Schokolade, Apfelsinen und Süßigkeiten erfreuten besonders die Kinder, die solche Dinge größtenteils gar nicht kannten. Für die Säuglinge wurden Fläschchen gewärmt und gekocht, Medikamente verabfolgt und Umsteigehilfe geleistet. Die Erteilung von Rat und Auskunft wurde vor allem den Alten und Gebrechlichen zuteil.

Eine ganz besondere Freude und Überraschung war es, daß wir auch in diesen Wochen 11 Spätheimkehrer, darunter 4 Frauen begrüßen und erfreuen konnten, die nach 10jähriger russischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrten.



1960: Bericht von Frau M. Podworny und Frau E. Klauenberg

Nach diesem Bericht bilden nun körperlich Behinderte, Kranke sowie alleinreisende Kinder den Schwerpunkt der Betreuung durch die Bahnhofsmision Paderborn. Betreute, deren Notlagen auf den Krieg zurückzuführen sind, sind hier nicht mehr erwähnt.

Unsere Bahnhofsmision wird sehr häufig in Anspruch genommen. Die Zahl der Betreuten ist, wie aus der Jahresstatistik zu ersehen, ganz erheblich. Vor allem bei Ferienbeginn und Ferienschuß gibt es viel Arbeit.

In Paderborn befindet sich die Blindenanstalt und in Büren die Taubstummenanstalt. Es muß bei den Reisen der körperlich Behinderten viel Hilfe geleistet werden, vor allem, da die Taubstummen von Büren oft längere Wartezeiten in Paderborn haben.

Bei Übernachtungen haben wir für die Männer keine Schwierigkeiten, da hierfür unsere Herberge zur Heimat zur Verfügung steht. Schwieriger ist es für Frauen und Mädchen. Der Caritas-Verband hat der Bahnhofsmision in einem Gasthaus ein Zimmer gemietet, das durch die Bahnhofsmisionarinnen besetzt werden kann. Im Laufe dieses Jahres baut der Caritas-Verband ein Vorasyl. Damit ist die Möglichkeit gegeben, durchwandernde Frauen und Mädchen im Bedarfsfall unterzubringen.

Aus Mitteln des Bundes war es möglich, die uns zur Verfügung stehenden Räume frisch zu streichen. Die Baracke erhielt auch von außen einen neuen Anstrich.

Der heiße Sommer hat vielen Reisenden zu schaffen gemacht. Etliche Herzkranke mußten sich in unseren Räumen ausruhen oder auch die Fahrt unterbrechen. Wir haben Kranke betreut und auch Unfälle auf dem Bahnsteig. Alleinreisende Kinder brauchten unsere Hilfe und die Kindertransporte auf der Hin- und Rückreise.



1987: Tagebuch von Frau W. Rehm

Am 7. Januar 1987 veröffentlichte die „Neue Westfälische“ das „Protokoll eines Tages in dem kleinen blaßgrünen Häuschen im Paderborner Hauptbahnhof“, in dem Warja Rehm, die langjährige Leiterin des evangelischen Zweiges der Paderborner Bahnhofsmision die Bandbreite der typischen „Klientel“ der Bahnhofsmision vorstellt.

In der Bahnhofsmision sucht immer jemand Hilfe

Paderborn (NW). Jeder Zugreisende, der sich in Paderborn während der Wartezeit auf seinen Zug ein wenig auf dem Bahnhof umgesehen hat, wird es kennen: das kleine blaßgrün gestrichene Gebäude am Rand des Bahnsteiges eins. Die meisten, die das kleine Gebäude registrieren, werden auch noch wissen, welche Funktion es hat. Hier ist die Bahnhofsmision beheimatet – übrigens abwechselnd von evangelischer und katholischer Kirche getragen und damit auch ein kleiner Teil Ökumene. Wie die Arbeit der sich dort engagierenden Frauen aber wirklich aussieht, das wissen nur die wenigsten. Am besten verdeutlicht dies ein Auszug aus dem Tagebuch der Bahnhofsmision von Warja Rehm, der Leiterin der evangelischen Bahnhofsmision:

Dienstag morgen, 7.50 Uhr: Ein Fahrschüler aus Altenbeken, der mit dem Zug ankommt, muß mit dem Bus weiterfahren, hat dabei jedoch nur zwei Minuten Umsteigezeit. Wir holen ihn vom Zug ab und laufen gemeinsam zur Bushaltestelle. Doch zu spät – der Bus ist schon abgefahren, und so nehmen wir den Zehnjährigen in die Bahnhofsmision (BM) auf, wo er sich mit Büchern die Wartestunde auf den nächsten Bus verkürzt.

Windeln zur Hand

In der Bahnhofsmision sitzt schon ein Vater, der sein Söhnchen wickeln möchte und froh ist, daß die Bahnhofsmision Windeln zur Hand hat und ihm behilflich ist.

9.05 Uhr: Ein Mann ruft an. Ein Rollstuhlfahrer kommt mit dem Zug um 10.46 Uhr aus Herford in Paderborn an. Da der Anrufer seinen behinderten Vetter nicht sofort abholen kann, fragt er, ob wir diesen vom Bahnsteig in die Räume der Bahnhofsmision geleiten könnten, wo er später abgeholt würde. Wir sagen zu, erwarten den Rollstuhlfahrer pünktlich und bringen ihn mit Erlaubnis des Aufsichtsbeamten über die Gleise in die Bahnhofsmis-

sion, wo er nach einer Tasse Kaffee eine Stunde später abgeholt wird.

Eine alte Dame möchte ihre Schwester in Frankfurt besuchen. Mit ihrem schweren Gepäck wartet sie auf dem Bahnsteig, wo sie uns auffällt, so daß wir sie fragen, ob Hilfe nötig sei. Sie lehnt das Angebot ab, doch als der Zug nach fünf Minuten einläuft, ist sie sehr erleichtert, daß wir ihr beim Einsteigen unter die Arme greifen, ihr das leichtere Gepäck nachreichen und ein freies Abteil suchen, während ein junger Mitreisender ihre schweren Koffer in ihr Abteil bringt. In der Bahnhofsmision zurück, benachrichtigen wir unter Angabe der Wagennummer die Bahnhofsmision Frankfurt, die für einen reibungslosen Ausstieg sorgen wird.

Eine Blinde wird in die Bahnhofsmision gebracht – ihr Zug hat 35 Minuten Verspätung. Ihre Begleiterin kann jedoch nicht so lange warten. Sie bittet uns, der Blinden

beim Einsteigen zu helfen und die Bahnhofsmision in Hamm anzurufen, damit diese die Hilfe beim Umsteigen nach Münster übernehmen könne.

Gegen Mittag öffnet sich die Tür, und ein alter Bekannter, ein Nichtseßhafter, stattet uns einen Besuch ab. Bei einer Tasse Kaffee und einer Schnitte Brot kann er seine Probleme loswerden. Er reise durch das Land auf der Suche nach Arbeit und Wohnung. Wir vermitteln ihm einen Platz in einem Heim für Menschen, die seßhaft werden wollen. Glücklicherweise verläßt er die Bahnhofsmision, kehrt kurze Zeit später mit einem kleinen Blumenstrauß zurück und bedankt sich für die Hilfe und die wohlige Atmosphäre in der Bahnhofsmision.

17 Uhr: Ein junger Mann bittet um unsere Hilfe. Er hat Hafturlaub, muß allerdings um 18 Uhr wieder zurück sein. Unterwegs hat er aber in falschen Zügen gegessen und

ihm für den nächsten Tag einen Mittagstisch besorgen.

Zwischendurch geht mehrfach das Telefon; Reisende fragen nach Zug- und Busverbindungen oder bitten um eine Auskunft. Auch Hilfen am Zug werden erfragt.

hat nun kein Geld mehr, um den Bus zur Heimfahrt zu bezahlen. Wir stellen schließlich fest, daß überhaupt kein Bus mehr zu dieser Zeit fährt. Ein Mitarbeiter bringt den jungen Häftling daher mit dem Auto an seinen Zielort.

Inzwischen hat eine psychisch belastete junge Frau die Bahnhofsmision betreten. Sie hat große Angstzustände und kann nicht weiterfahren. Wir rufen einen Arzt an, zu dem wir die junge Frau dann bringen können. Er kann ihr helfen, so daß sie einige Stunden später weiterreisen kann.

Ebenfalls kurz vor Dienstsclluß betritt ein junger Italiener, aufgrund seiner Verständigungsschwierigkeiten schon völlig entnervt, die Bahnhofsmision. Er spricht weder deutsch noch englisch, nur einige Brocken französisch ermöglichen eine Verständigung. Wir können ihn, der Arbeit und Wohnung sucht, an das Sozialamt verweisen und

Nicht abgeholt

Es ist 18.30 Uhr, eine halbe Stunde nach Dienstsclluß; ein wichtiger Interzonenzug hat wieder einmal Verspätung gehabt, und wir sind um eine Hilfe gebeten worden, die unsere Anwesenheit nötig machte. Nachdem wir diese erledigt haben, kommt völlig aufgelöst eine etwa 50jährige DDR-Bürgerin in die Bahnhofsmision. Obwohl sie ihre Verwandten benachrichtigt hat, sind diese nicht gekommen. Die Verwandten sind jedoch auch nicht erreichbar, so daß nichts anderes übrigbleibt, als eine andere Übernachtungsmöglichkeit zu suchen, doch vergeblich. Das Sozialamt ist geschlossen und die Frau hat kaum Geld. Schließlich rufen wir private Bekannte an, die eine gute Möglichkeit zur Unterbringung haben. Um 19.30 Uhr können wir die Bahnhofsmision nach einem ereignisreichen Tag schließen.



1994: Bitte um Hilfe am Zug

Dieser Brief aus dem Jahr 1994 ist ein typisches Beispiel für eine ältere Person aus den neuen deutschen Bundesländern, die nach der deutschen Wiedervereinigung anlässlich einer Reise in den Westen Hilfe am Zug erbittet.

Datum d. Poststempels

An
 die Bahnhofs-Mission
 Paderborn Hauptbahnhof
 Gleis 1

Ich bitte Sie höflicher, mich vom
 Zug abzuholen und zwar
 Dienstag, den 19.07.94 ab Dresden
 10²², an Bebra 14⁵⁵
 mit Zug 358 W. 38 Pl. 65 Fenster
 ab Bebra 15²¹ 2. 24.58 W. 45 Pl. 46 F
an Paderborn 17.03

Ich wäre Ihnen sehr dankbar,
 wenn Sie auf beiden Bahnhöfen
 Personal bereits stellen könnten.
 (Ich leide an Wirbelsäulenschmerzen)

Mit freundlichen Grüßen
 Detlev J. J. J. J. J.
 (Alter 83 Jahre)

2005: Freiwillige bei der Bahnhofsmision

Der Artikel „Freiwillige bei der Bahnhofsmision“ aus der Dezember-Ausgabe 2005 der Informationsbroschüre „IN VIA aktuell“ beschäftigt sich nicht mit den durch die Bahnhofsmision Betreuten, sondern mit einem bedeutsamen Teil der Betreuer in der Paderborner Bahnhofsmision: Den Ehrenamtlichen und den sogenannten „Brückenjobbern“.

Freiwillige bei der Bahnhofsmision



Seit 95 Jahren existiert die Paderborner Bahnhofsmision, die in gemeinsamer Trägerschaft von der Diakonie Paderborn-Höxter e.V. und IN VIA geführt wird. Ohne Ehrenamtliche wäre es in all den Jahren nie gegangen. Heute sind am Paderborner Hauptbahnhof ca. 20 Ehrenamtliche tätig. Lediglich die Leiterin Frau Maria Theresia Rump ist mit einer halben Stelle fest angestellt. Ihr obliegt die Gewinnung und Begleitung der Ehrenamtlichen sowie die Koordination der gesamten Arbeit. In dieser Ausgabe kommen ein Ehrenamtlicher sowie eine Mitarbeiterin in Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Job) zu Wort.

IN VIA: Herr Borchmeier, wie sind Sie zur Bahnhofsmision gekommen?

Borchmeier: Letztes Jahr musste ich meinen Lehrerberuf aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Dann habe ich mich überall umgehört, was ich ehrenamtlich tun kann. Dabei erfuhr ich, dass die Bahnhofsmision noch Helfer sucht und nahm Kontakt mit der Leiterin, Frau Rump, auf.

IN VIA: Was fasziniert Sie an der Arbeit?

Borchmeier: Von Kindesbeinen an hat mich die Bahn fasziniert – viel mehr als Autos und Motorräder. Ich bin allerdings familiär vorbelastet, da meine Eltern aus Altenbeken stammen, die Großväter schon bei der Bahn beschäftigt waren und wir immer alle Reisen mit dem Zug unternommen haben. Das Verreisen an sich sowie die Atmosphäre auf Bahnhöfen üben nach wie vor eine große Anziehungskraft auf mich aus.

IN VIA: Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich für die Bahnhofsmision?

Borchmeier: Weil ich sehe, dass viele Menschen Hilfe brauchen. Einige benötigen Hilfe beim Ein- und Aussteigen, weil sie alt oder gehbehindert sind, andere können ihr Gepäck nicht allein tragen, manche verstehen den Fahrplan nicht so gut. Dann gibt es Leute, die leider kein festes Dach über dem Kopf haben und sich in den Räumlichkeiten der Bahnhofsmision aufwärmen möchten und um ein Butterbrot und eine Tasse Kaffee bitten. Manche Menschen, die zu uns kommen, befinden sich auch in großer seelischer Not. Sie wollen einfach nur ihr Herz ausschütten und suchen jemand, der ihnen geduldig zuhört.

IN VIA: Gibt es eine interessante Begegnung aus Ihrem Alltag in der Bahnhofsmision, von der Sie gerne berichten möchten?

Ich hatte in dem Vierteljahr, seit ich dabei bin, schon viele interessante Begegnungen. Am spannendsten war es für mich, wenn Leute aus ihrem persönlichen Leben erzählt haben. Diese Gespräche empfand ich stets als sehr bereichernd. Man kann ungeheuer viel von anderen Menschen lernen.



IN VIA: Frau Petermeier, wie war Ihr Weg zur Bahnhofsmision?

Petermeier: Als arbeitslose Großhandelskauffrau habe ich durch das Arbeitsamt die Möglichkeit bekommen, bei IN VIA in einer Arbeitsgelegenheit eingesetzt zu werden. Da habe ich mir die Bahnhofsmision als Arbeitsbereich ausgesucht.

IN VIA: Was fasziniert Sie an der Bahnhofsmision?

Petermeier: Man kommt mit vielen Leuten zusammen, denen man helfen kann. Viele Menschen, denen man auf den Bahnsteigen hilft, wissen leider gar nicht, dass es die Bahnhofsmision gibt. Die Arbeit ist nie langweilig. Ältere Damen erzählen von früher. Andere Fahrgäste auf dem Bahnhof sind froh, dass jemand für sie da ist. Nicht selten kommt es vor, dass Leute noch einmal von zuhause aus anrufen, dass sie gut angekommen sind. Manche kommen auch nach ein paar Tagen noch mal in die Bahnhofsmision um extra „Danke“ zu sagen.

2007: „Kyrill“ erzwingt Übernachtung im Paderborner Hauptbahnhof

Der Orkan namens „Kyrill“ beeinträchtigte am 18./19. Januar 2007 das öffentliche Leben in weiten Teilen Europas und legte dabei u.a. in einigen Teilen Mitteleuropas den Bahnverkehr vollständig lahm. Der folgende Artikel aus der „Neuen Westfälischen“, Ausgabe vom 20./21. Januar 2007, belegt, wie die Bahnhofsmision Paderborn bei einem nächtlichen Einsatz vielen „gestrandeten“ Bahnkunden helfend zur Seite stand.

Nicht mehr weiter ging es auch für rund 100 Reisende am Hauptbahnhof Paderborn. „Auf Gleis 3 stand ein voller Zug mit Zielrichtung Ruhrgebiet“, sagt Nina Fischer von der Bahnhofsmision, „hinzu kamen Leute aus einem Bus.“ Ein Teil der Menschen ist noch zum „Südhotel“ gefahren oder hat sich zu Fahrgemeinschaften zusammengeschlossen. Doch 60 Leute haben im kleinen roten Bau am

Gleis 1 übernachtet. Gegen 21.30 Uhr hatte sich die Mission am Hauptbahnhof entschlossen, erstmals nachts zu öffnen.

„Zuerst haben wir Kaffee und Tee gekocht“, sagt Fischer, die um 1 Uhr nach Hause musste. Ihre ehrenamtlichen Kolleginnen Bahar Fard und Euphemia Leugermann ackerten die Nacht durch und machten um 6 Uhr Frühstück. „Die Leute haben das gelassen genommen“, sagt Leugermann, „sie waren froh, irgendwo bleiben zu können.“

Die ersten Zwangsübernächter konnten am Freitag ab 8 Uhr

weiterfahren. Zu dieser Zeit mussten zugleich viele Berufspendler wieder nach Hause geschickt werden, da der Bahnverkehr erst am späten Vormittag wieder schleppend anlief.



Die Drei von der Bahnhofsmision: Nina Fischer, Euphemia Leugermann und Bahar Fard (v. l.) haben 100 Reisenden geholfen. FOTO: KOSBAH

2009: Geduld und Menschenliebe

Dieser Artikel des „Westfälischen Volksblattes“, Ausgabe 28. Dezember 2009, befasst sich mit einem wesentlichen Teil der durch die Bahnhofsmision Paderborn Betreuten: Den sozialen Notfällen und insbesondere den Obdachlosen.

von Christian Geschke

Paderborn (VV). Hektisches Treiben am Hauptbahnhof. Dennoch bemerkt zunächst niemand eine alte Dame, die an den Gleisen steht. Offenbar ist sie fest entschlossen, ihr Leben zu beenden. Kurz darauf stürzt sich die Frau auf die Schienen. Nur weil Mitarbeiter der Bahnhofsmision geistesgegenwärtig reagieren und dem Zugführer sofort ein Zeichen geben, wird die Frau nicht vom heranrasenden Zug erfasst.

Dieses Szenario ist zum Glück nicht alltäglich, aber gerade auf solche Ausnahmesituationen sind die Mitarbeiter der Bahnhofsmision stets vorbereitet. »In rund 22 000 Einsätzen pro Jahr erlebt man so einiges, sowohl schöne als auch traumatische Ereignisse«, erinnern sich Elisabeth Steinmetz und Peter Lorenz, ehrenamtliche Helfer der Paderborner Bahnhofsmision. Auch heutzutage sind Bahnhöfe noch immer die Tore zur Stadt. Hier treffen sich diejenigen, die weg wollen. Hier kommen

diejenigen an, die genau wissen, wohin die nächste Reise geht. Leider stranden hier oftmals aber auch Einsame oder soziale Notfälle, die dem Alleinsein entfliehen wollen. Jeden Tag nutzen etwa fünf Millionen Menschen deutschlandweit die Bahn. Dies bedeutet nicht nur über 39 000 Zugfahrten, sondern auch jede Menge kleinere und größere Probleme rund um den Bahnhof.

Da selbst die zahlreichen Bahn- und Servicemitarbeiter nicht überall sein können, ist der Einsatz der ehrenamtlichen Helfer um so wertvoller. »Viele blinde oder behinderte Menschen sind schlichtweg auf Hilfen im Alltag angewiesen«, erklärt Peter Lorenz, seit einem Jahr ehrenamtlicher Mitarbeiter am Hauptbahnhof Paderborn. Nur ein kurzer Anruf bei der Bahnhofsmision ist nötig, um direkt am Gleis abgeholt, zum Taxi begleitet und ein paar Stunden später wieder zurückgebracht zu werden. Den körperlich und geistig behinderten Menschen helfen, für die sozial schwächer Gestellten da sein und etwas Sinnvolles tun. So beschreiben Elisabeth Steinmetz und Peter Lorenz ihre tägliche Motivation, die ehrenamtliche Arbeit zu erfüllen.



Seit vielen Jahren im Einsatz für die Menschen, die in Not sind (von links): Peter Lorenz, Elisabeth Steinmetz und Monika Rüsing.

Dartüber hinaus sind sich beide einig: »Es gibt immer Leute, denen es wesentlich schlechter geht, als einem selbst.« Das dürfe man nie vergessen.

Alle ehrenamtlichen Helfer der bundesweit 99 Bahnhofsmissionen haben im vergangenen Jahr über 2,2 Millionen Menschen in Notlagen geholfen. Ein Großteil der Hilfen entfiel dabei auf den Bereich der sozialen Versorgungsleistungen. So nutzten mehr als 1,2 Millionen Besucher die Gelegenheit, sich bei einer Tasse Kaffee oder Tee in den Räumen der Bahnhofsmissionen auszuruhen und für die Fortsetzung der Reise oder die Rückkehr in ein hartes Leben auf der Straße vorzubereiten. Mit diesem Schicksal der Menschen ohne Obdach werden auch Elisabeth Steinmetz und Pe-

ter Lorenz beinahe jeden Tag konfrontiert. »In der kalten Jahreszeit wächst der Bedarf an Hilfen ungemein. Dabei können wir den Obdachlosen meistens schon mit einem Butterbrot oder Kleidungsstücken eine Freude machen«, sagen die beiden Paderborner, die beide keine Ausbildung im Sozialwesen gemacht haben, dies aber mit Erfahrung und geschulten Auge ausgleichen.

Butterbrot kann helfen

Genauso wichtig wie die körperliche Versorgung ist es, für das seelische Wohlbefinden der Hilfsbedürftigen zu sorgen, was sich meist als ungleich schwerere Aufgabe herausstellt. »Viele der Obdachlosen haben in ihrer Vergangenheit schlechte Erfahrungen gemacht, daher ist es oft schwierig einen Zugang zu finden«, erklärt Elisabeth Steinmetz. Trotz alle-

dem oder gerade genau deswegen ist die Arbeit für beide aber auch so interessant. »Wir treffen hier Menschen, denen wir im normalen Alltag nicht begegnen würden. Das ist eine gute Möglichkeit, gesellschaftliche Vorurteile abzubauen«, erzählen sie. Die Frage nach besonderen Kenntnissen oder Fähigkeiten, die einen für diese Art Job prädestinieren, können beide kurz und knapp beantworten: Geduld und Menschenliebe, dies sei das einzige Geheimnis. So hatte es auch die alte Dame dem guten Gespür ihrer Retter zu verdanken, den Bahnhof zwar etwas geschockt, dafür aber lebend verlassen zu können.

Die Träger der Bahnhofsmission, die sich überwiegend aus Kirchensteuermitteln und Spendengeldern finanziert, sind die Diakonie Paderborn-Höxter sowie die In-Via Paderborn.



Internet-Links

Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmision in Deutschland
<http://www.bahnhofsmision.de/>

Wikipedia: Bahnhofsmision
<http://de.wikipedia.org/wiki/Bahnhofsmision>

IN VIA Paderborn e.V.
<http://www.invia-paderborn.de/>

Diakonie Paderborn-Höxter e.V.
<http://www.diakonie-pbhx.de/>

ZDF mediathek: Video „Ein Tag in der Bahnhofsmision“
<http://www.zdf.de/ZDFmediathek/content/904788>

YouTube: Video „Bahnhofsmision Paderborn“
<http://www.youtube.com/watch?v=HqWdOqU8cal>

Verantwortlich im Sinne des Presserechts

Marianne Kaufmann	Jutta Vormberg
Geschäftsführerin	Vorstand
IN VIA Paderborn e.V.	Diakonie Paderborn-Höxter e.V.
Bahnhofstraße 19	Klingender Straße 13
33102 Paderborn	33100 Paderborn

Redaktion

Helmut Steinmetz

Paderborn, im Juni 2010

**Bei Ihnen ist alles in Ordnung?
Prima, dann kümmern wir uns um die anderen.**



Alle Menschen brauchen irgendwann Hilfe.

Bahnhofsmissionen helfen von Mensch zu Mensch, jedem, sofort und gratis. Ohne Anmeldung oder Voraussetzungen. Auf Reisen ebenso wie in Notsituationen oder persönlichen Krisen – und häufig zu Zeiten, zu denen andere nicht da sind. Wegen zunehmender Armut, rückläufiger Einnahmen und gelagerter öffentlicher Hilfen hoffen wir in Zukunft auf Ihre ehrenamtliche Mitarbeit – und Ihre Spende. Bitte helfen Sie uns.

Sie erreichen uns telefonisch unter 05251/26341, per Email über Paderborn@Bahnhofsmission.de oder persönlich am Gleis 1 im Hauptbahnhof in Paderborn.

Unser Spendenkonto ist 16 820 900 bei der Bank für Kirche und Caritas (BLZ 473 403 07).



Nächste Hilfe: Bahnhofsmission.